

Internet :
www.almuthroth.de → links auf der
"Was ist Pessotherapie" → mehr Link zu
diesem Artikel

PESSO BULLETIN

Aktuelles aus Theorie, Praxis, Aus- und Weiterbildung in PBSP

www.ch-eabp.ch

Nr. 11 / Herbst 2004

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

Wie andere entwicklungsorientierte Formen der Psychotherapie befasst sich auch die Pessotherapie mit den Störungen, die ihren Ursprung eigentlich in der Vorgeneration haben: **Frustrationen, welche die Eltern in ihren Grundbedürfnissen** (sich wesensgemäß entfalten zu können) **erlitten haben**, spielen in der Wahrnehmung und in der Liebe dieser Eltern zu ihren Kindern eine maßgebende Rolle. Das entsprechend begabte Kind gerät auf dem Entwicklungsweg zu sich selbst unmerklich in eine beelternde Rolle gegenüber seinen Eltern, mit deren Kindheitsverwundungen und Erfahrungslücken („holes“) es mitfühlt. Eine solche Rollenübernahme, vor allem im Dreieck mit *zwei* bedürftigen Eltern-teilen, kann im Jugendlichenalter zu schweren psychischen Erkrankungen führen. Später lenken die in der Kindheit übernommenen, überfordernden Rollen (sowie der unbewusste Wunsch, davon

befreit zu werden) den Menschen auch in seinen Liebeserwartungen in der erwachsenen Partner-Beziehung.

Barbara Fischer-Bartelmann erläutert in ihrem heutigen Beitrag verschiedene

Wege und Irrwege der Liebe

Formen von re-inszenierter Kindheits-erfahrung und von entsprechender Hoffnung auf Befreiung und Weiterentwicklung in der Paar-Beziehung. Sie setzt damit ihren Beitrag über die theoretischen Konzepte der **Imago-Therapie** von Harville HENDRIX, erschienen in PESSO BULLETIN 7/8 2003, fort.

Besonders spannend für uns Pessotherapeuten sind ihre Quervergleiche mit den verschiedenen Formen von Projektion auf die Gegenwartsbeziehung, die Albert Pessu unterscheidet, und die Arbeitsmöglichkeiten, die sich aus dem psychomotorischen Verständnis dieser Paardynamiken ergeben.

Im Hauptbeitrag der heutigen Ausgabe, ebenfalls von Barbara Fischer-Bartelmann, in Zusammenarbeit mit Almuth Roth-Bilz verfasst, wird das „**Holes in Roles**“- **Konzept**, die Mehrgenerationen-*Struktur*, als einer der drei von Diane und Albert Pessu entwickelten Heilungswege, beschrieben - erstmals in einer Zusammenfassung auf Deutsch. Die psychomotorische Inszenierung öffnet einen eigenen Zugang zur Mehrgenerationen-Perspektive und damit zu den schwer zugänglichen Lücken in der

(Fortsetzung Seite 2)

INHALT

PESSO
POCKET
SEMINAR

BARBARA FISCHER-BARTELMANN, ALMUTH ROTH-BILZ **Holes in Roles** Löcher im Rollenaefüae der Familie **3**

BARBARA FISCHER-BARTELMANN **Imago-Therapie und PBSP** Teil 2 **12**

TRAININGS und
WORKSHOPS
mit Albert Pessu

Neue Trainings in PBSP in München, Prag und Osnabrück **10**

SZENE

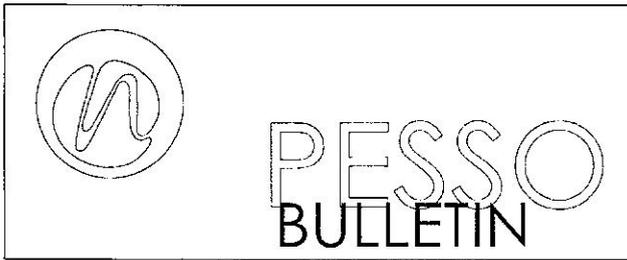
Fortbildung für Psychotherapeuten in Deutschland: **Punkten mit Pessu** **16**

5. Internationaler **PBSP- Kongress 9.- 13. Juni 2005** in Minneapolis USA **18**

INFO für Mitglieder

Jahresversammlung der Pessu- Vereinigung PVSD **Sa 5. März 2005** in Basel

PESSO-PSYCHOTHERAPIE auf englisch **PBSP (PESSO BOYDEN SYSTEM PSYCHOMOTOR)** ist eine von Albert Pessa und Diane Boyden Pessa begründete Methode der Psychotherapie und der Persönlichkeitsentfaltung.



Mitteilungsorgan der Pessa Vereinigung Schweiz/ Deutschland PVSD

REDAKTION

- Martin Dormann
Scherflingasse 3, CH 4051 Basel Tel. 0041- (0)61.271.71.14
eMail: dormann.psych@bluewin.ch
- Barbara Fischer-Bartelmann
Köpfelweg 58, D 69118 Heidelberg
Tel. 0049- (0)6221- 894.67.80
eMail: Barbara.Fischer-Bartelmann@t-online.de

Websites

Die Homepage www.ch-eabp.ch der Europäischen Assoziation für Körperpsychotherapie EABP enthält die wesentlichen Angaben zur Pessa-Psychotherapie, zur Ausbildung und zur Pessa Vereinigung Schweiz/Deutschland. Auf der Homepage www.Pessa-Therapie.de finden Sie aktuelle Informationen hauptsächlich aus dem Raum München. Umfassend informiert die internationale Website www.pbsp.com über Pessa-Psychotherapie (in Englisch).

KONTAKT ZUR PESSO VEREINIGUNG SCHWEIZ/ DEUTSCHLAND PVSD

Anmeldung zur Mitgliedschaft (sFr. 50.- oder € 30.- pro Jahr inkl. Bulletin), **Abonnemente P E S S O BULLETIN** (zwei Ausgaben pro Jahr sFr. oder € 10.-), **Adressverwaltung, Kasse:** Andreas Rhonheimer, Dorenbachstr.19, CH 4102 Binningen Tel. 0041- (0)61. 421.02.04 Fax 0041- (0)61. 303.97.42 eMail: a.rhonheimer@bluewin.ch
Postkonto PVSD: 40-29719-5 Basel Bankkonto PVSD: Nr. 3700 3000 Volksbank Freiburg, Bankleitzahl 680 900 00

Auskunft in Weiterbildungs- und Anerkennungsfragen, sowie Pessa-Literatur (Bestellung von Artikel- und Videokopien): Martin Howald, Laufenstr. 82 CH 4053 Basel Tel. 0041- (0)61. 331.58.82 eMail: mhowald@nikko.ch

Beratung in Sachen Patienteninformation und Patientenrechte: Rose Drescher Schwarz (Mitglied der Ethik-Kommission) Parkstr. 5, CH 4102 Binningen Tel. u. Fax 0041- (0)61. 421.61.11

Verzeichnisse der Pessa-PsychotherapeutenInnen (Gruppen-, Paar- und Einzeltherapie) und SupervisorInnen in PBSP:
- M. Dormann (Raum Basel- Freiburg, Adresse siehe oben)
- L. Schrenker (Raum München, www.Pessa-Therapie.de)
- M. Bachg (Raum Osnabrück, Adresse siehe S. 10)

Die vom Verein unterstützten **Ausbildungsgänge in PBSP** werden dezentral von verschiedenen Instituten in Deutschland und der Schweiz organisiert (s. Seite 9–12). Zur Zeit laufen Trainings in München, Basel und Osnabrück, sowie in Prag.

An neuen Trainings Interessierte können sich bei den Instituten auf eine Warteliste setzen lassen, um speziell informiert zu werden.

Fortsetzung EDITORIAL von Seite 1

Selbst-Entwicklung, die eben mit der Übernahme einer emotionalen Eltern-Rolle für die Eltern in der Kindheit zusammenhängen. Auch wenn sie sich als unfrei und fremdverschrieben anfühlt, wird die Rolle nicht als solche erkannt, denn sie ist zum festen Bestandteil der Persönlichkeit geworden und fußt zudem auf echten Fähigkeiten. Allerdings kam dieses Potential im Interesse des Familien-Ganzen zu einem Zeitpunkt zum Einsatz, als das Kind seinerseits in den Genuss eines solchen elterlichen Potentials hätte kommen sollen.

Ein wichtiger Unterschied zu andern Mehrgenerationen-Methoden sei gleich vorweggenommen: In der *Holes in Roles- Struktur* wird zwar auch die Systemordnung wieder hergestellt, indem geschuldete Liebe „nachgeliefert“ wird, aber die Loyalität zu den Eltern wird eingelöst, indem das Fehlende aus der genealogisch zuständigen Generation herbeigeht und das Kind bewusst aus einer ihm nicht zustehenden Position entlassen wird. Pessa erfasst die vom Kind übernommene „Schuldigkeit“ ebenso sehr in ihrer deformierenden Wirkung auf sein noch im Entstehen begriffenes inneres System und bringt den Protagonisten mit den natürlichen Ressourcen (im genetischen Gedächtnis) in Kontakt, die das Herkunftssystem ihm schuldig geblieben ist. Dadurch gelingt die Entfaltung des *Wahren Selbst* und die Befähigung, den andern Menschen wahrzunehmen wie er wirklich ist, und zu lieben ohne sich selbst dabei aufzugeben.

Redaktion P E S S O BULLETIN

PESSO POCKET SEMINAR

eine Reihe von einführenden Beiträgen zur Pessa-Psychotherapie und ihren Verbindungen zu andern Formen der Psychotherapie

Sämtliche Beiträge aus diesem Bulletin, sowie einige bereits früher erschienene, zum Beispiel

- Psychomotorische Inszenierung und Psychoanalyse
- Trauma-Therapie nach Albert Pessa
- Pessa-Psychotherapie und Transaktionsanalyse
- Pessa-Psychotherapie und Babytherapie
- PBSP in der Paartherapie
- PBSP und Imago-Therapie
- Pessa-Einzelspsychotherapie
- Bühnen des Bewusstseins (über Microtracking)
- Erinnerung und Bewusstsein (von Albert Pessa)
- Werden wer wir wirklich sind (von Albert Pessa)

können über Email: dormann.psych@bluewin.ch nachbezogen werden.

HOLES IN ROLES

LÖCHER IM ROLLENGEFÜGE DER FAMILIE - DIE MEHRGENERATIONEN-PERSPEKTIVE IM INNEREN SYSTEM

Albert und Diane Pessó, die sehr konsequent die Methode der Psychomotorischen Inszenierung als Königsweg der Bewusstwerdung¹⁾ entwickelt haben, unterscheiden und beschreiben **drei unterschiedliche therapeutische Wege**, um der verwundeten und in ihren Entwicklungsbedürfnissen blockierten Seele zu Hilfe zu kommen: 1. das Nachholen von unentbehrlichen Grunderfahrungen auf der symbolischen Ebene einer hypothetischen Vergangenheit, 2. die Wiederherstellung von durch Trauma zerstörten Funktionen (insbesondere des Piloten und der Polarität ‚Aufnahme- und Abgabe‘), und 3. **die Entlassung aus emotionalen Rollen in der Ursprungsfamilie**, welche die Wahrnehmung der eigenen Entwicklungsbedürfnisse verhindert haben.  Die Autorinnen unseres heutigen Hauptbeitrages - sie müssen unsern LeserInnen wohl nicht mehr vorgestellt werden²⁾ - beschreiben vor allem die Arbeit auf dem dritten Weg, zu dem Albert Pessó selbst in letzter Zeit wichtige theoretische und methodische Präzisierungen beigefügt hat, sowie das Ineinandergreifen der drei Wege in der therapeutischen Praxis.

ZUGANG ZU DEN SEELISCHEN ANLAGEN ÜBER DEN KÖRPER

Schon immer war es ein wichtiger Teil der Theorie der Pessó-Psychotherapie, das seelische Entwicklungspotential zu beschreiben, mit dem ein Kind auf die Welt kommt. Al Pessó nennt diese Anlagen das *genetische Gedächtnis*, im Gegensatz zum *autobiographischen Gedächtnis*, welches die Aufzeichnung der individuellen Lebensgeschichte enthält. In diesem universellen genetischen Gedächtnis ist unter anderem abgespeichert, welche Art von Interaktion das Kind erwartet, um seine *Entwicklungsaufgaben* in optimaler Weise erfüllen zu können. Dieses Wissen wird im Rahmen einer *Struktur* (szenischen Körperpsychotherapie-Sitzung) als Entwicklungsimpuls der Seele zugänglich gemacht, die trotz der entwicklungsgeschichtlichen Defizite eine Empfänglichkeit für das Entbehrte bewahrt und die *Passform* sofort erkennt. Das Wissen aus dem genetischen Gedächtnis ist die wichtigste Informationsquelle, um die

heilende *Antidot-Szene* zu gestalten; es bildet somit die Basis der *Possibility Sphere*, d.h. der von einer grundlegenden Zuversicht erfüllten therapeutischen Haltung.

DIE ANGEBORENE GRAMMATIK DER FAMILIENBEZIEHUNGEN

Im Rahmen seiner therapeutischen Arbeit ist Al Pessó aber immer wieder auf Phänomene gestoßen, die ihn dazu geführt haben, sein Augenmerk auf einen weiteren Inhalt dieses genetischen Gedächtnisses zu richten. Wenn ein Kind auf die Welt kommt, ist es nämlich nicht nur ausgestattet mit der Anlage und Fähigkeit, auf verschiedene Familienfiguren, denen es während seiner Kindheit begegnet, in spezifischer Weise zu reagieren und deren *passende Interaktion* zu erwarten und zu integrieren, also mit einem eingebauten Wissen darüber, was es von einer

Fortsetzung auf Seite 4

¹⁾ so wie Sigmund Freud die Traumdeutung

²⁾ falls doch: Interview mit **Barbara Fischer-Bartelmann** nachzulesen in PESSO BULLETIN Nr. 6 oder auf www.fischer-bartelmann.de Interview mit **Almuth Roth-Bilz** nachzulesen in PESSO BULLETIN Nr. 9 oder auf www.Pesso-Therapie.de

Fortsetzung von Seite 3

Mutter, einem Vater, von Geschwistern, Großvater, Großmutter, Onkel, Tante, Gefährten „erwartet“, wie es die Beziehung zu ihnen gestalten, wie es deren Verhalten einordnen und wie es darauf reagieren kann.

Neu ist die Annahme, dass das Kind in sich zusätzlich auch das angeborene Potential trägt, die Funktion aller dieser verschiedenen Rollen, von Mutter, Vater, Großmutter, Großvater, Partner, Gefährte usw. zu übernehmen und für andere auszufüllen. Das genetische oder *evolutionäre Gedächtnis* enthält also auch Informationen über die Erwartungen, die an diese Positionen gerichtet werden und wie diesen Erwartungen entsprochen werden kann. Man könnte diese angeborenen Kategorien von Kapazitäten das „Stamm-Selbst“ nennen (analog zu den Stamm-Zellen der Embryonalentwicklung), welches dann, durch jeweils spezifische äußere Umstände ausgelöst, sich dahin weiterentwickelt, die diesen Umständen jeweils entsprechende Rolle, passend zu den Bedürfnissen des Gegenübers, zu übernehmen - übrigens unabhängig vom eigenen biologischen Geschlecht.

Zusammenfassend: Das Kind trägt in sich nicht nur das Wissen um die verschiedenen *Pass-Formen* zu seinen eigenen Bedürfnissen (die diese im richtigen Alter und im Rahmen der richtigen Verwandtschaftsbeziehung befriedigen), sondern auch das Wissen darum, wie es selbst eine Passform zu den Bedürfnissen anderer bieten kann und aus welcher Verwandtschaftsposition heraus dies jeweils zu geschehen hat. Nicht nur das *Wahre Selbst* bildet sich also durch spezifische Interaktionen, die das *Ich* als „richtig“ erkennt, „planmäßig“ zum individuellen *Selbst* aus, auch die darin enthaltenen altruistischen Anlagen werden durch Interaktionen in ihrer Ausprägung geformt.

Albert Pessó geht davon aus, dass diese „Grammatik der Familienbeziehungen“ ebenso angeboren ist wie die grammatischen Strukturen, welche die Basis des Spracherwerbs bilden. Ebenso wie Kinder natürlicherweise in der Lage sind, aus allen auf der Welt gesprochenen Sprachen Hauptworte, Verben und Adjektive aus einem Satz herauszuhören und zu verstehen, genauso sind sie in der Lage, alle Verwandtschaftsbeziehungen in ihrer Komplexität mit all ihren Variationen und Implikationen wahrzunehmen und darauf adäquat zu reagieren. Von ihrer neurologischen Ausstattung her sind Kinder in der Lage, angemessen „Familie“ wahrzunehmen und sie sind verhaltensmäßig

ausgestattet, angemessen als Mitglied einer Familie zu agieren.

ALLES HAT SEINE ZEIT

Es gibt auch eine *angeborene, neurologische Zeitdimension*, in der die verschiedenen Rollen reifen. Von der Evolution her gesprochen ist es sinnvoll, dass sich das Kind zu Beginn der psychischen Entwicklung zunächst in den Rollen Sohn/Tochter, Enkelkind, Nefte/Nichte, Schwester/Bruder etc. befindet. Die weiteren im Stamm-Selbst angelegten Rollen sollten sich erst in der späteren Entwicklung zu erwachsenen, gebenden Familienrollen hin ausdifferenzieren, so dass man erst dann die Rolle von Mann oder Frau übernimmt, wenn man so weit gereift ist, dass man auf erwachsene Weise Verantwortung für eine verbindliche Partnerschaft auf Gegenseitigkeit übernehmen kann; dass man erst dann „Eltern“ wird, wenn man die Sexualreife erlangt hat und von der emotionalen Entwicklung her so weit ausgereift ist, dass man in der Lage ist, elterlich-fürsorgliche Verantwortung für ein Kind zu übernehmen. So wie allgemein für die Erfüllung der *Grundbedürfnisse* gilt, dass sie in der gesunden Entwicklung zunächst *konkret* und dann *symbolisch* von außen erfüllt werden müssen, damit das Kind diese Bedürfnisbefriedigung integrieren und schließlich *autonom* für sich selbst erfüllen kann, so sollte es auch im Rahmen der „Generationsgrammatik“ der Fall sein, dass das Kind sich den anderen Familienmitgliedern gegenüber zunächst in der empfangenden Rolle befindet und die Erfahrung des Bemuttert- oder Bevatertwerdens, das Modell der Paarbeziehung der Eltern in sich aufnehmen kann, bevor seine eigenen entsprechenden Kapazitäten, diese Rollen auszufüllen, aktiviert werden.

LÖCHER IN DEN ROLLEN

Diese Reihenfolge wird verletzt, wenn Kinder das Unglück haben, erfahren und erleben zu müssen, dass ihre Eltern in ihrer eigenen Kindheit schmerzlich verwundet sind dadurch, dass in ihrer Ursprungsfamilie bestimmte Funktionen zur Erfüllung ihrer Bedürfnisse nicht erfüllt worden sind (das ist mit den „Löchern in den Rollen“ gemeint), sie beispielsweise von ihren eigenen Eltern vernachlässigt worden sind. Das Kind, das diese Geschichte hört, verfügt über das innere Wissen, dass alle Kinder die Sehnsucht

nach dem Erleben von elterlicher Fürsorge haben, und unmittelbar springt sein kleines Herz und seine mitfühlende Seele an, sofort erwacht der unausgesprochene, meist unbewusste Wunsch, dass auch für seine Eltern besser hätte gesorgt sein sollen. Dieses Mitgefühl, dieser Sinn für „Ungerechtigkeit“ ist eine erstaunlich starke Triebfeder und der wesentliche Motor für die sich daraufhin entwickelnde Dynamik.

DAS AUSFÜLLEN DER LÖCHER

Das Wissen um die Defizite der Eltern oder anderer Bezugspersonen in der Familie hat nämlich weitreichende Folgen. Dies ist sogar dann der Fall, wenn das Kind diese Defizite nicht direkt erlebt und wahrnimmt (wie z.B. bei einem unterversorgten Geschwisterkind, oder einer unglücklichen Ehe der Eltern). Auch wenn die Information nur aus Erzählungen stammen und die Defizite in Zeiten angesiedelt waren, die das Kind niemals selbst erlebt hat (z.B. in der Kindheit der Eltern oder noch viel früher in der Familiengeschichte), so sieht das Kind die entsprechenden Szenen dennoch vor seinem *geistigen Auge* vor sich, und sie rufen dieselben Impulse hervor: Sie aktivieren die genannten Kategorien des „Stamm-Selbst“ im Kind.

Das Kind hat ein klares Gespür für die fehlende Funktion und die darin liegende Ungerechtigkeit: Ein legitimes Bedürfnis ist nicht befriedigt worden. Dies weckt den übermächtigen, jedoch so gut wie immer unbewussten Impuls, diese Ungerechtigkeit wieder gut zu machen, indem das Kind selbst die fehlende Funktion übernimmt, die Lücke füllt – mit dem noch unausgereiften Teil seines Selbst, der in der gesunden Entwicklung erst im Erwachsenenalter ausgebildet würde, nun aber vorzeitig mobilisiert wird. Es hört vom gefallenem Großvater und mobilisiert seine Anlagen, Vater zu sein (für das verwaiste Kind, das seine Mutter war), seine Anlagen, Partner zu sein (für die verwitwete Großmutter), seine Anlagen, Sohn und Bruder zu sein (für die zurückgebliebenen Eltern und Geschwister des Verstorbenen) etc. Dieser Impuls geht also weit über den herkömmlichen Begriff der *Parentifizierung* hinaus: Das Kind ist sich nicht nur selbst Vater oder Mutter, nicht nur für seine Geschwister, es kommt nicht nur in die Rolle eines Partnerersatzes für einen Elternteil (all dies mögliche Rollen, die bereits in diesem Begriff enthalten sind), es kann sich dazu aufgerufen fühlen, praktisch jede mögliche Rolle im Familiengefüge zu ersetzen.

MOTIVATION DIESES IMPULSES

Die wichtigste Wurzel dieses Impulses ist das *Mitgefühl*, das das Kind für den verwundeten Teil der bedürftigen Personen empfindet, beispielsweise für die Mutter, die ihren eigenen Vater verloren hat. Dieses Mitgefühl ist von langer Dauer, manchmal lebenslang, und ist häufig in *Strukturen* sehr deutlich zu beobachten, wenn – möglicherweise neben dem *versagenden Aspekt der Mutter* – derjenige Aspekt der *Realen Mutter* in der Struktur eingeführt ist, dem gegenüber der Klient Verständnis und Mitleid empfindet. Dann wird mit der Heftigkeit des Mitgefühls ein deutliches Signal dafür sichtbar, dass vermutlich Löcher in den Rollen ausgefüllt wurden.³⁾

... dass endlich Gerechtigkeit eintritt, und dieses Gefühl bringt eine tiefe Befriedigung mit sich, einen „click of closure“

Eine andere Wurzel des Impulses, die fehlenden Funktionen zu ersetzen, mag die Hoffnung sein, dass das Ausfüllen der Rolle ihres Vaters und damit die „Ersatzbefriedigung“ der Kindheits-Bedürfnisse der Mutter letztendlich dazu

führen möge, dass sie hierdurch irgendwann in die Lage versetzt werde, angemessen als Mutter zu funktionieren, sodass also der Einsatz des Kindes irgendwann zu ihm zurückkehren möge. Und vermutlich spielt auch die stellvertretende Befriedigung eine Rolle: „Dafür, dass ich gut versorgt werde, kann ich wenig tun, dafür, dass es meiner Mutter besser geht, vielleicht doch, und dann kann ich mich wenigstens daran freuen.“

All diese strategischen Gesichtspunkte sind aber sekundär gegenüber dem grundlegenden Gefühl, dass durch das Ausfüllen der Löcher endlich Gerechtigkeit eintritt, und dieses Gefühl bringt eine tiefe Befriedigung mit sich, einen *click of closure*, die Vollständigkeit einer Gestalt.

DER PREIS DAFÜR

Auf längere Sicht bringt diese Dynamik aber schreckliche Kosten für das Kind mit sich. Eigentlich sollte das Kind erst seinem *Selbst-Interesse* folgen können und erst später als Erwachsener Fürsorge für andere übernehmen. Stattdessen nimmt das Kind sein Selbst-Interesse zurück und investiert in den anderen auf Kosten der Befriedigung seiner eigenen Bedürfnisse. Dies ist ein enormer Verlust, aber auch ein versteckter Gewinn.

Fortsetzung auf Seite 6

³⁾ Manchmal wird allerdings dieses Mitgefühl auch abgewehrt, und dann sieht man nur die pure Intensität der durch den bedürftigen Aspekt ausgelösten Gefühle, die in diesem Fall nur noch unspezifisch als Übelkeit empfunden werden.

Fortsetzung von Seite 5

Der Verlust besteht darin, dass in diesem Aufgeben des Selbst-Interesses die Fähigkeit verloren geht, Fürsorge anzunehmen. Nicht nur fehlt die spezifische Befriedigung, so dass bestimmte *Grundbedürfnisse* unerfüllt bleiben, der Effekt ist umfassender: Statt zu empfangen, wird gegeben, und dies wirkt so, als ob die Kanäle der Interaktion mit der Außenwelt in ihrer Richtung umgepolt würden, so dass kein Aufnehmen von Fürsorge mehr möglich ist. Und so geschieht ein Verlust auf der fundamentalsten Ebene: Die Verbindung zur Seele mit ihren Impulsen und Bedürftigkeiten geht verloren.

In der therapeutischen Arbeit zeigt sich dies in einer spezifischen Form des *Widerstandes*: Obwohl in den vorhergehenden Phasen der Struktur deutlich der Schmerz der entbehrten Befriedigung und eine Sehnsucht danach sichtbar waren, ist der Klient beim Übergang zur Antidot-Szene nicht in der Lage, das Versorgtwerden durch *Ideale Eltern* anzunehmen (oder er verliert die Erfahrung im Anschluss an die Struktur wieder, kann sie nicht dauerhaft integrieren).

Der versteckte Gewinn liegt in der anderen Seite der fehlenden Erfahrung einer äußeren Passform. Im Gegenteil ist das Kind ja zur Passform der bedürftigen Angehörigen geworden, und es entwickelt sich das grandiose Gefühl: „Ich bin der Retter der Mutter! Ich bin der einzige, der sie retten kann. Ich bin überhaupt der einzige Versorger und Retter in dieser Familie, denn niemand versorgt oder rettet mich.“ „There is no other“, es gibt keinen anderen, kein Gegenüber, das ist der Kernsatz aller *Omnipotenz*.

Es ist daher nicht selten, dass bei Klienten mit dieser Art Lebensgeschichte der Schmerz und die Sehnsucht aus der historischen Szene beim Übergang zur Antidot-Szene unvermittelt sogar in Überheblichkeit und Zynismus umschlägt: „Ach ja, die Idealen Eltern schon wieder!“ Nichts ist für sie glaubhaft zu gestalten. Sie greifen den Therapeuten an, sie greifen die Methode an. Das sind Klienten, die einen Therapeuten nach dem anderen verschleifen, „Niemand kann mir helfen, niemand konnte mir bislang helfen“ - und gleichzeitig spürt man darunter das weinende Kind, das nach Hilfe schreit.

DIE „ENTITÄT“

Für diese spezielle oder vielmehr verallgemeinerte Art der Omnipotenz hat Al Pesso den neuen Begriff der „entity“

Da diese Entwicklung vor der Zeit provoziert wird, kann es sich nur um einen unintegrierten Teil des Selbst handeln

geprägt. Das Wort ist in diesem Zusammenhang nicht wirklich übersetzbar; es bedeutet „Dasein, Wesen, Wesenheit, Ding, Eigenheit, eigenständiges Gebilde“, hat aber einen etwas anderen Assoziationsgehalt als diese im Deutschen eher positiv bis neutral-philosophisch verstandenen Worte. Im Folgenden wird deshalb einfach das Fremdwort *Entität* verwendet. Im Amerikanischen ist offenbar der Charakter einer „entity“ unfassbar eher im Sinne von fremd, unheimlich, nicht ganz geheuer, ähnlich der Besessenheit mit einem fremden Wesen (in Science-Fiction – Filmen) oder Dämon, und diese Assoziation ist mit der Wortwahl auch beabsichtigt.

Gemeint ist mit diesem Begriff das, was sich im Prozess des Ausfüllens der Löcher aus den Anlagen des Stamm-Selbst entwickelt. Da diese Entwicklung vor der Zeit provoziert wird, und die versorgenden Kapazitäten sich nicht im normalen Reifungsprozess herausbilden konnten, kann es sich nur um ein Fragment, um einen *unintegrierten Teil des Selbst* handeln, der förmlich überproportional aufgeblasen werden muss. Al Pesso verwendet an dieser Stelle die Metapher eines Aneurysmas, also einer krankhaften, örtlich begrenzten Erweiterung einer Schlagader, die sich aufgrund einer Schwäche der Gefäßwand unter dem Druck des Blutes aufbläst wie ein Luftballon. Die winzige Anlage im Kind, irgendwann im Leben einmal die Rolle eines Vaters auszufüllen, muss nun im Kindesalter schon die Dimension einer Vaterfigur für die verwaiste Mutter ausfüllen, also nicht nur eine, sondern in diesem Fall sogar zwei Generationen „vorrücken“.

Diese Inflation sprengt aber notwendigerweise auch die Bahnen des Normalen, Menschen-möglichen; die *Entität* hat einen archaischen, übermenschlichen, messianischen Charakter. Und in Fällen, wo in einer Familie viele Löcher zu stopfen waren, wo vielleicht sogar Vertreibung oder generationenübergreifende ethnische oder religiöse Verfolgung stattgefunden haben, bekommt die Entität tatsächlich auch diese Dimension: In dieser Familiengeschichte fehlt der Retter, der Erlöser, der Messias, der bessere Gott, der all dies nicht zugelassen hätte.

ENTITÄT UND WIDERSTAND

Auch in weniger extremen Fällen hat die Entität dieselbe unintegrierte, *grandiose Qualität*. Dieses Übermenschliche, Messianische umfasst daher auch immer in

gewissem Umfang dämonische, diabolische Eigenschaften und duldet in eiferstüchtiger, aggressiver Weise keine Konkurrenz neben sich, keinen anderen Retter und Versorger: „There is no other“ wird zu „I am the only one“. „Neben mir kann es keinen anderen Erlöser geben, und wenn es doch jemand versucht (wie die Idealen Eltern, der Therapeut), dann zerstöre ich ihn.“ Diese dämonische Qualität ist übrigens auch körpersprachlich ablesbar, ähnlich der Omnipotenz: in einer bestimmten Art Blitzen in den Augen, einem zynischen Lächeln bis zum triumphalen Hohnlachen; das Gesicht und die Stirn sehen in den entsprechenden Momenten so aus, als könnte man förmlich die „Hörner“ des Teufelchens sehen. Das Ausmaß dieser Aggression ist manchmal so groß, dass sie nur noch nach außen projiziert werden kann, beispielsweise in Phantasien von satanischen Kulturen und ähnlichem.

An dieser Stelle wird vielleicht noch einmal tiefer das Ausmaß des Verlustes und der inneren Tragik deutlich: Das, was zunächst aus Liebe und Mitgefühl entstanden ist, bekommt nun dämonische Züge und wird zum Feind der Seele und aller Figuren, die auf deren Seite stehen. Der Klient weiß weder um diese Tatsache (und überhaupt darum, dass seine Ablehnung der Idealen Figuren mit seinem Ausfüllen der Löcher im Familiensystem zusammenhängt), noch ist er in der Lage, in Kontakt mit den Sehnsüchten und Bedürfnissen seiner Seele zu bleiben.

tere Angebote zu machen; diese Fähigkeit muss zuerst wiedererlangt werden.

Auch wäre es an dieser Stelle nicht schlüssig, mit *Begrenzung* zu arbeiten, wie sonst bei Omnipotenz. Im Grunde geht es zwar durchaus um Begrenzung, nämlich des Impulses, die Löcher zu füllen. Da der Zusammenhang dieses Impulses mit dem gegenwärtigen *Widerstand* aber nicht bewusst ist, ebenso wenig wie dieser Impuls selbst, gibt es keinen Rahmen, in dem die Energie und ihr Ziel definierbar wären und damit eine Begrenzung in ihrer Bedeutung beschreibbar⁴⁾. Auch die Erfahrung von Grenzen im Sinne einer Befriedigung von Grundbedürfnissen ist ja im Übrigen etwas, was als Fürsorge von außen aufgenommen werden müsste.

Durch welche therapeutischen Schritte kann nun der Kontext der „Löcher in den Rollen“ hergestellt werden, und wie kann die Entität begrenzt werden?

DIE SCHICHT WECHSELN: VON DEFIZITEN ZU LÖCHERN

Wenn man in einer Struktur nach zuvor emotional gespürter Bedürftigkeit oder Empfänglichkeit an einen solchen Punkt gerät, nämlich an diese Art von Widerstand, dem eine Entität zugrunde liegt, ist es zunächst unerlässlich,

DREI SCHICHTEN DER THERAPEUTISCHEN ARBEIT

Albert Pesso unterscheidet inzwischen sehr deutlich zwischen drei verschiedenen „tiers“ (Ebenen oder Schichten) der therapeutischen Arbeit, die er wie folgt nummeriert:

- Schicht 1: **Die Befriedigung entwicklungs-geschichtlicher Defizite** (Folge von zu wenig „Input“)
- Schicht 2: **Die Bearbeitung der verschiedenen Effekte von Traumatisierung** (Folge von zuviel „Input“)
- Schicht 3: **Die Arbeit an den Auswirkungen von Löchern in den Rollen** (Folge von zuviel bzw. vorzeitigem „Output“)

Daher kommt man mit der therapeutischen Arbeit an diesem Punkt auch nicht weiter, wenn man nur den an dieser Stelle zugänglichen Impulsen des Klienten folgt: Die Impulse der Entität decken diejenigen der Seele vollständig zu. Solange der Klient prinzipiell nicht in der Lage ist, etwas aufzunehmen, hat es keinen Sinn, ihm wei-

den Fokus der therapeutischen Arbeit zu wechseln, nämlich von der zunächst bearbeiteten Thematik unbefriedigter eigener Bedürfnisse (Schicht 1) hin zu den Konsequenzen von „Löchern in den Rollen“ (Schicht 3).

Fortsetzung auf Seite 8

⁴⁾ Zudem würde eine Begrenzung des Impulses, die Löcher zu füllen, wohl auch vom Klienten nicht akzeptiert, solange diese Löcher bestehen bleiben und ihr Vakuum seine Sogwirkung ausübt.

Fortsetzung von Seite 7

Zu beachten ist bei diesem Schritt, dass ein direktives Vorgehen notwendig ist: der Wechsel zwischen den Schichten muss vom Therapeuten aktiv eingebracht werden.

Al Pesso fragt daher in einem solchen Moment ohne weiteren Übergang direkt nach: „Für wen hast du gesorgt?“ Und erstaunlicherweise zeigt die Erfahrung, dass die Klienten darauf sofort und bereitwillig eingehen, als ob es für sie unmittelbar einleuchtend wäre, warum diese Frage an dieser Stelle gestellt wird. Sie brauchen meist nicht lange nachzudenken, um die Llöcher aufzuzählen, die sie in ihrem Familiensystem aufgefüllt haben, und arbeiten plötzlich wieder mit großer Motivation.

Nach diesem Übergang entsteht in der Struktur eine *Historische Szene auf dieser anderen, neu eröffneten Schicht*: Diejenigen Historischen Figuren (genauer gesagt das Bild, das sich der Klient aufgrund der gehörten Geschichten von diesen Figuren in ihrer Vergangenheit gemacht hat, z.B. „dein Bild deiner Mutter als Kind“) werden dargestellt, für die der Klient gesorgt hat⁵⁾. Der Klient kann formulieren, was diesen Figuren gefehlt hat, und ihm wird bewusst, wie das Wissen um diesen Mangel bzw. das Miterleben desselben auf ihn gewirkt hat. Er kann sein Mitgefühl und den stellvertretenden Schmerz in vollem Ausmaß spüren, und auch den wahren Umfang seiner Motivation, diese Defizite durch seinen Einsatz auszugleichen. Gleichzeitig erhalten wir auch Informationen darüber, in welcher Weise er für die bedürftigen Familienmitglieder sorgte, was in der Lebensgeschichte jener Personen gefehlt hat, welche spezifischen Llöcher also der Klient für sie ausgefüllt hat.

EINE STRUKTUR AUF SCHICHT 3

Die nächsten Schritte folgen unmittelbar, in vollständiger Entsprechung zum üblichen Vorgehen in Strukturen: Wenn wir wissen, was gefehlt hat, dann haben wir auch die notwendigen Informationen, um Ideale Figuren zu entwerfen. Diese Überlegung ist hier nur verschoben von den Defiziten des Klienten selbst hin zu den Defiziten der Bezugspersonen; der Klient ist nicht Empfänger der Fürsorge der Antidot-Figuren, sondern Betrachter dessen, wie sie für die bedürftigen Familienmitglieder gesorgt hätten.

Auf Schicht 3 ist der Klient nicht Empfänger der Fürsorge der Antidot-Figuren, sondern Betrachter

Wenn wir wissen, was diese gebraucht hätten, welche Rollen der Klient als Kind für sie übernommen hat, dann brauchen wir nur ebendiese Rollen mit Idealen Figuren besetzen, die anstelle der Entität des Kindes diese Funktion übernommen hätten. *Wir füllen also die „Löcher“ mit den adäquaten Figuren.* Hat der Klient die Rolle des Vaters für seine Mutter übernommen, dann wird ein Idealer Vater für die Mutter eingeführt in dem Alter, in dem sie ihren Realen Vater verloren hat. Hat der Klient das Loch gefüllt, das der Verstorbene in der Beziehung zu seiner Frau hinterlassen hat, so braucht diese, die Reale Großmutter, einen Idealen Ehemann. Diese Grundüberlegung lässt sich auf alle Llöcher anwenden, die eines nach dem anderen mit Idealen Figuren gefüllt werden können, nötigenfalls bis hin zu den Extremen: Fühlt der Klient sich berufen, auf messianische Weise den Weltfrieden herzustellen, so dass seine Familie nicht unter Elend, Krieg und Verfolgung gelitten hätte, dann ist eine Ideale Regierung, vielleicht sogar ein Idealer Gott notwendig, die diesen Krieg nicht zugelassen hätten, sondern alternative Wege gefunden hätten, Frieden und Wohlstand herzustellen.

In dieser Phase der Struktur kann man wieder absolut den Impulsen des Klienten folgen und diejenigen Figuren entwerfen, die für ihn glaubhaft und in der Lage sind, den Mangel zu beheben. Wir schaffen Bilder, die der Klient mit seinem realen Auge sehen kann und die das heilende Gegenstück zu dem sind, was er aufgrund der Erzählungen vor seinem geistigen Auge gesehen hatte.

VON ZENTNERSCHWEREN LASTEN BEFREIT

Der Effekt, den diese Idealen Figuren für die bedürftigen Familienmitglieder auf den Klienten haben, ist frappierend. Werden diese Idealen Figuren ins Familiensystem eingeführt, dann ist ja Gerechtigkeit hergestellt, niemand leidet mehr, alles „stimmt“, der *click of closure* ist gegeben. Die Llöcher, die früher der Klient mit seiner Entität füllte, bestehen nicht mehr, sie sind anderweitig aufgefüllt, sie üben keinen Sog mehr aus.

Fortsetzung auf Seite 11

⁵⁾ Manchmal führt auch ohne eine vorangehende Phase des Widerstandes eine direkte Entwicklung der Struktur zu dieser Schicht hin, nämlich in Weiterentwicklung von bedürftigen Aspekten von Realen Figuren, die bereits in der Wahren oder in der Historischen Szene eingeführt wurden.

Fortsetzung von Seite 8

Der Klient sieht das, und reagiert mit einer tiefen Erleichterung. Eine zentnerschwere Last scheint ihm von den Schultern zu fallen – eine Last, von der er zuvor nicht einmal wusste, dass er sie trug. Die Entlastung und Erleichterung ist so immens, dass sie in ihrem körperlichen Effekt intensiv sicht- und spürbar ist, ja oft eine tiefer greifende Wirkung auf der psycho-physiologischen Ebene hat als manch andere Strukturen mit viel körperlicher Aktion.

Besonders beeindruckend ist die Wirkung, die das Ausfüllen der Löcher mit Idealen Figuren auf die Entität hat. Anders als bei der Omnipotenz ist hier so gut wie nie ein Testen, eine körperliche Begrenzung notwendig, allenfalls erfolgt zusätzlich zum Ausdruck der Fürsorge für das bedürftige Familienmitglied („Wenn ich damals da gewesen wäre als der Ideale Vater für deine Reale Mutter als sie ein Kind war, dann wäre ich da geblieben und hätte für sie gesorgt“) noch eine *verbale Begrenzung* des Klienten: „... und das wäre nicht deine Aufgabe gewesen“. Da aber die Entität nicht mehr notwendig ist, weil die Versorgung anderweitig gesichert ist, verschwindet schlicht und einfach der Impuls, das Loch zu füllen, und sie zieht sich ohne weiteres und bereitwillig wieder zurück; die Inflation stürzt in sich zusammen.

Es ist, als ob alles wieder an seinen richtigen Platz fallen würde. Nicht nur kann die Entität wieder auf das normale Maß der Anlagen im Stamm-Selbst zurückgehen, insgesamt kommt der Klient wieder zu sich, in Kontakt mit seiner Seele. Ein Klient meldete am Tag nach einer solchen Struktur zurück: „Es ist, als ob ich zum ersten Male in meinem Körper angekommen wäre. Ich laufe durch die Straßen und stelle fest, dass ich näher am Boden bin, nicht mehr einen halben Meter über mir.“

RÜCKKEHR AUF DIE SCHICHT 1

Während der Struktur kommt an dieser Stelle, in Reaktion auf das Antidot für die Schicht 3, oft mit einem tiefen Aufatmen ein Satz wie: „Dann wäre mein ganzes Leben anders verlaufen!“ Dies ist ein deutliches Signal dafür, dass der Klient, nun endlich wieder in Kontakt mit seiner Seele, jetzt auch in der Lage ist, seine Aufmerksamkeit zum ersten Male wirklich seinen eigenen Bedürfnissen zuzuwenden. Auf dieser Basis ist eine ganz andere

Bereitschaft und Fähigkeit vorhanden, sich selbst, die eigene Not und Bedürftigkeit zu spüren. Zusätzlich ist das Annehmen von Fürsorge nicht mehr mit irgendwelchen Schuldgefühlen verbunden, die besagen, dass es da ja andere Familienmitglieder gäbe, die dieser Fürsorge ebenso bedürftig, sie aber nicht bekämen. Im Gegenteil: Für die anderen ist gesorgt, dann darf auch der Klient es sich gut gehen lassen.

Auf diese Art und Weise ist nun der Weg frei für eine *Rückkehr zu der zuvor offen gebliebenen Antidot-Szene auf der Schicht 1*. Die Versorgung des Klienten wird dann aber nicht von den mit Idealen Figuren versehenen Realen

Eltern übernommen, was einer magischen Lösung gleichkäme - diese verbleiben in der Antidot-Szene auf der dritten Schicht - sondern die Idealen Eltern für den Klienten selbst werden zusätzlich auf Schicht 1 eingeführt. Auch sollte der Klient sich nicht beispielsweise den Idealen Großvater mit der Realen Mutter teilen müssen, weil wir sonst in das alte Dilemma

zurückkehren würden: „Entweder ist er für sie da oder für mich, also muss ich zurückstehen.“ Auch in dieser Hinsicht ist es unerlässlich, zwei separate Figuren auf den beiden unterschiedlichen Schichten zu konstruieren: den Idealen Vater für die Reale Mutter in ihrer Kindheit einerseits, und den Idealen Großvater für den Klienten in seiner eigenen Kindheit andererseits.

Auf der Schicht 1 werden also - von der Arbeit auf Schicht 3 ermöglicht, aber von den dort eingeführten Figuren völlig unabhängig - neue und eigene Ideale Figuren für den Klienten selbst eingeführt. In einer zuvor nicht gekannten Offenheit kann er diese Figuren nun annehmen und wirklich die Erfahrung zulassen und in einer ungeahnten Tiefe aufnehmen, dass seine eigenen Bedürfnisse auf das Genaueste befriedigt worden wären.

Barbara Fischer-Bartelmann
Almuth Roth-Bilz

Literatur

- Pessó, Albert: Holes in Roles. Mai 2003, nachzulesen auf www.pbasp.com
- Pessó, Albert: Holes in Roles. 2002 bis 2004, Mitschriften von verschiedenen Vorträgen zum Thema (im Rahmen der zweiten Münchner Ausbildung, eines Abendvortrags in München, einer Experimentiellen Gruppe in Heidelberg und der Supervisoren-Ausbildung in den USA)
- Pessó, Albert und Boyden-Pessó Diane: Slide Introduction to Pessó-Boyden System Psychomotor. 1994, Power Point Presentation, Franklin, NH, © Al Pessó and Diane Boyden-Pessó

BARBARA FISCHER-BARTELMANN

IMAGO-THERAPIE UND PBSP

2. TEIL: UNBEWUSSTE DYNAMIK DER PARTNERWAHL

Im ersten Teil dieses Beitrages, der im PESSO BULLETIN 7/8 2003 erschienen ist, hat uns Barbara FISCHER-BARTELMANN hauptsächlich die Imago-Therapie von Harville HENDRIX vorgestellt. Grundgedanke seines Ansatzes ist, dass Paarkonflikte auf die Grunddynamik der Beziehung zurückgeführt werden, die bereits bei der Partnerwahl grundgelegt ist. Bei dieser spielen unbewusste Motive eine wesentliche Rolle, namentlich die Befriedigung von unerfüllten Entwicklungsbedürfnissen einerseits und die Integration von ungelebten Persönlichkeitsanteilen und die Realisierung des persönlichen Potentials andererseits. □

Mit Hilfe der theoretischen Grundlagen der Pesso-Psychotherapie lassen sich viele Phänomene der Partnerwahl noch sehr viel differenzierter beschreiben. Im folgenden zweiten Teil ihres Beitrages übersetzt Barbara zunächst die Grundelemente der Imago (des Urbilds der Partnerwahl) in PBSP-Begriffe und beschreibt ihr Sichtbarwerden in PBSP-Strukturen. Anschließend stellt sie uns zusätzliche interessante Paarkonstellationen aus Sicht der Pesso-Psychotherapie vor.

Anders als die Imago-Therapie sieht die Pesso-Therapie den Schlüssel zu einer Auflösung der resultierenden Paarkonflikte nicht in einer geschickten Verschränkung verhaltensnaher Kontrakte in der jetzigen Beziehung, sondern in der Auflösung der unerledigt gebliebenen Entwicklungsaufgaben in der *hypothetischen Vergangenheit*, in Interaktion mit *Idealen Eltern* in der *Antidot-Szene*. Diese wird bei jeder Konstellation jeweils in ihren Grundzügen beschrieben. Durch diese therapeutische Arbeit wird die Paarbeziehung von Übertragungsphänomenen und *Projektionen* entlastet. Die Bedürfnisse werden nicht länger auf die Paarbeziehung verschoben, sondern im richtigen Alterskontext und in der richtigen Verwandtschaftsbeziehung erfüllt, was einen dauerhafteren Effekt verspricht. Gleichzeitig werden damit die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass auf der Basis der resultierenden Integration und Reifung die Beziehungsfähigkeit unwillkürlich in derselben Weise wachsen wird, wie HENDRIX dies durch seine Methoden anstrebt

PBSP: ASPEKTE VON ELTERNFIGUREN ALS FAKTOREN DER PARTNERWAHL

Die von HENDRIX herausgearbeitete Bedeutung der positiven oder negativen Eigenschaften, die Partner und Eltern

(zumindest in der Wahrnehmung des Protagonisten) miteinander gemeinsam haben, für die Partnerwahl wird auch in der *Strukturarbeit* (Therapiesitzung nach Pesso) häufig sichtbar. Die *negativen* oder auch *positiven Aspekte* des Partners, die in der *Wahren Szene* dargestellt werden, können häufig im weiteren Verlauf der Struktur in Verbindung gebracht werden mit *positiven oder negativen Aspekten* der *Realen Eltern* in der *Historischen Szene*. Sowohl unausgedrückte negative Gefühle als auch unausgedrückte Liebe können dann in den ursprünglichen Zusammenhang gestellt und mit Hilfe *haltender Figuren* den entsprechenden Aspekten der Realen Eltern gegenüber zum Ausdruck gebracht werden, was zu einer deutlichen Entlastung der Paarbeziehung führt.

Zusätzlich arbeitet Al Pesso gelegentlich mit der Figur des *Idealen Partners* (ich ziehe der Klarheit wegen die Definition "Traumpartner" vor, da diese Rolle im Gegensatz zu andern *Idealen Figuren* in der Struktur nicht zur Erfüllung von Bedürfnissen sondern ausschliesslich zu deren Exploration dient). Häufig stellt sich bei der Arbeit mit dieser Figur heraus, dass die auf sie gerichteten Bedürfnisse eigentlich nicht in eine erwachsene Paarbeziehung, sondern in eine kindliche Altersstufe gehören und so wesentliche Definitionsmerkmale der *Idealen Eltern* be-

schreiben und zu diesen hinführen. Auch wenn positive Aspekte im Partner im bewussten Kontrast zu den Realen Eltern gewählt wurden und aus diesem Gegensatz ihre subjektive Bedeutsamkeit beziehen, kann diese Information zu Definitionsmerkmalen der Idealen Eltern führen.

In all diesen Fällen werden die Entwicklungsbedürfnisse letztendlich zu der Altersstufe hin verfolgt, in der sie unerfüllt geblieben sind, und ihre symbolische Befriedigung kann durch diejenige Person geschehen, die in den entsprechenden Alterskontext gehört, und auf die sich die entsprechenden Impulse ursprünglich gerichtet haben. Entsprechend dem Grundpostulat der Pesso-Psychotherapie, dass die Bedürfnisse in der richtigen Altersstufe und im Rahmen der richtigen Verwandtschaftsbeziehung befriedigt werden müssen, ist hiervon auch eine dauerhaftere Entlastung zu erwarten als von der weiterhin nur stellvertretenden Interaktion mit dem Partner anstelle der Eltern, die es nicht erlaubt, das Thema wirklich abzuschliessen.

PBSP: UNINTEGRIERTE ANTEILE ALS FAKTOREN DER PARTNERWAHL

• "Verlorenes Selbst"

Der von HENDRIX *verlorenes Selbst* genannte Aspekt der Partnerwahl (die Projektion ungelebter eigener Anteile auf den Partner und/oder deren Kompensation durch ihn) kann im Rahmen von PBSP mit dem Thema *Platz* und *Validierung* in Zusammenhang gebracht werden, vor allem aber mit dem Konzept der zweiten *Entwicklungsaufgabe*: der *Integration der genetischen Polaritäten*. Unintegrierte Anteile zeigen sich im Rahmen einer Struktur beispielsweise in *Kritischen*, *Verbietenden* oder *Warnenden Stimmen* oder *Stimmen der Negativen Vorhersage* oder der *Abspaltung*. Gelegentlich richten sich diese Verbote oder die Kritik zunächst, in der *Wahren Szene*, auf den Partner bzw. die von ihm gelebten und im *Selbst* abgelehnten Teile. Im weiteren Verlauf der Struktur kann häufig deutlich werden, dass sie sich in ihrem Ursprung auf die entsprechenden unintegrierten Anteile des Selbst beziehen und häufig, manchmal im Wortlaut, von den Realen Eltern stammen. Im Gegensatz dazu können Ideale Elternfiguren konstruiert werden, die die entsprechenden Impulse in sich selbst und in ihre Beziehung integriert hätten. Sie wären auch dazu in der Lage gewesen, diese Anteile im Kind zu erkennen, zu benennen, wenn nötig zu begrenzen und insgesamt zu validieren. So hätten sie deren Integration in die Gesamtpersönlichkeit unterstützt.

Wenn der eine Partner A den bisher an Partner B delegierten Pol b der jeweiligen Polarität zu integrieren beginnt, vermindert allein dies schon den systemischen Druck auf den Partner B, diesen Pol stellvertretend auszuleben, erleichtert also auch für diesen die Integration beider Seiten. Seinerseits von der Festlegung auf Pol b befreit, kann er seinen eigenen Pol a integrieren und wird diesen nicht mehr im Gegenzug auf seinen Partner A projizieren. Dieser systemische Zusammenhang kann in Paar-Strukturen in der komplementären Entsprechung von negativen Partneraspekten und den damit verbundenen Stimmen bzw. Aspekten der Realen Eltern deutlich sichtbar werden. Seine Auflösung, von HENDRIX wieder in der realen Paarbeziehung angezielt, wird wesentlich erleichtert durch das Antidot von Idealen Eltern, die sowohl in sich als auch in ihrer Paarbeziehung jeweils beide Pole willkommengeheissen hätten und dies ebenso bei jedem der Partner in deren jeweiliger Struktur tun würden. Hiermit wären sie Vorbild eines annehmenden Umgangs mit den kritisierten Anteilen sowohl im Selbst als auch in der Beziehung zum Partner.

• "Falsches Selbst"

Das von HENDRIX *falsches Selbst* genannte Phänomen würde man in PBSP als Anpassung an die Interaktionserfahrung mit einer Gegen-Form (*Countershape*) verstehen: das Annehmen einer Form, die der antizipierten, nicht passenden Interaktion entspricht. Im Rahmen einer Struktur tauchen dann Stimmen auf, die man auch als *Stimmen der Überlebensstrategie* verstehen kann ("Nur wenn du dies und das tust, bzw. unterlässt, wirst du geliebt, darfst du existieren"), und denen sich der Klient fügt, in der Regel im Widerspruch zum Wahren Selbst (*Soul*). Diese mit Selbstverleugnung erkaufte Fassade in der Paarbeziehung aufrechtzuerhalten bedeutet für den Betroffenen aber eine ständige, zudem oft angstmotivierte psychische Anstrengung, die kaum dauerhaft durchzuhalten ist. Auf längere Sicht führt sie zu einem Groll auf den Partner, auf den der Ursprung der internalisierten Kritik bzw. der antizipierten Ablehnung der unterdrückten Teile projiziert wird. Oft entspricht die vermeintliche Anpassungsforderung gar nicht den wahren Bedürfnissen oder Erwartungen des realen Partners. Zudem schlagen in dessen Erleben die überangepassten, anfangs in der Tat oft positiv erlebten Züge im Lauf der Beziehung oft um. Was zunächst anziehend wirkte, wird wegen seines unintegrierten, starren und "unechten" Charakters auf die Dauer als störend, aufdringlich empfunden. Auf seiner Seite haben die entsprechenden Eigenschaften zudem oft Zusammenhänge mit

Fortsetzung Seite 14

Fortsetzung von Seite 13

Negativen Aspekten seiner Realen Eltern. Obwohl also eigentlich beide Partner davon profitieren würden, wenn die Anpassung an die verbietenden Stimmen oder Überlebensstrategie aufgegeben würde, besteht aber tragischerweise oft eine grosse Angst, sich mit den wahren Bedürfnissen zu zeigen. Stattdessen bleibt der Glauben, für den anderen nur aufgrund dieser Überlebensstrategien attraktiv zu sein, und vom Partner wird dieselbe Kritik oder Abwertung befürchtet, wie sie von den Realen Eltern kam (daher ist es manchmal nützlich, eine *Figur des Befürchteten Partners* einzuführen). Ideale Eltern hätten diese Verformung nie verlangt oder gefördert, sie können zum Urbild dessen werden, dass man mit seinem wahren Selbst mit anderen Menschen im Kontakt stehen, ja sogar geliebt werden kann. Nur mit einem inneren Bild dieser prinzipiellen Möglichkeit ist es denkbar, dasselbe auch mit dem Partner für lebbar zu halten.

PBSP: ZUSÄTZLICHE THEORETISCHE KONZEPTE ZUM VERSTÄNDNIS VON PAARKONFLIKTEN

• Seelenprojektion (Soul Projection)

Eine extreme Form des Umgehens mit ungelebten eigenen Anteilen ist die der *Soul-Projection* (Seelenprojektion). Auch dieses Phänomen ist bei der Partnerwahl anzutreffen: Anteile, die in der eigenen Vergangenheit als nicht überlebensfähig erfahren wurden (wie zum Beispiel Bedürftigkeit, Zartheit, Unschuld), werden auf die Partnerin projiziert und/oder eine Partnerin mit sehr ausgeprägten entsprechenden Anteilen ausgewählt. Eine solche Konstellation ermöglicht es, selbst für die Erfüllung dieser Bedürfnisse bzw. für den Schutz dieser Eigenschaften in der Partnerin sorgen zu können und stellvertretend an der resultierenden Befriedigung teilzuhaben. Weitere Anzeichen einer Seelenprojektion sind eine spezielle Qualität von bewundernder, fast religiöser Ehrfurcht dem Ziel der Projektion gegenüber und das extreme Gefühl, man würde im Falle eines Partnerverlusts mit der Partnerin die eigene Lebendigkeit verlieren. Neben diesen übertriebenen Ängsten um die Partnerin ist ein weiterer Preis dieser Partnerwahl, dass diese Anteile in der eigenen Person weiterhin völlig abgespalten bleiben und gelegentlich ein verdeckter Machtkampf dahingehend entsteht, die Partnerin daran zu hindern, aus ihrer Rolle zu entkommen, also ihrerseits Eigenschaften zu leben, die mit der ihr zugewiesenen Rolle unvereinbar wären. Der Behandlungsstrategie bei Seelenprojektion entsprechend sind Ideale Eltern vonnöten, die zunächst einmal einen sicheren Ort schaffen, wo der projizierte Seelenanteil überleben könnte. Nur unter dieser

Voraussetzung kann dieser wieder zurückgeholt und mit dem Segen der Idealen Eltern wieder angeeignet werden. Bei dieser Konstellation muss allerdings von Seiten beider Partner mit stärkerem Widerstand gerechnet werden. Für denjenigen, der die Seelenprojektion vollzogen hat, bedeutet deren Bewusstwerdung die Konfrontation mit tiefen Ängsten. Die Person, die das Ziel der Projektion war, befindet sich in einer stark idealisierten Position und zieht daraus möglicherweise auch erheblichen Gewinn. Und bei der Rücknahme der Projektion stellt sich die Frage, was an Attraktion dann noch übrig bleibt und die neue Homöostase ist weniger offensichtlich als im Fall der Integration von Polaritäten.

• Unbegrenzte und Magisch omnipotente Anteile

Extrem asymmetrische Paarbeziehungen mit einem starken Anteil unintegrierter Persönlichkeitsanteile an der *Imago* können aus unbegrenzten Anteilen entstehen, speziell bei *magisch omnipotenten männlichen oder weiblichen Anteilen*. Häufig wird ein Partner gewählt, der dieser Inflation entweder Raum lässt oder sogar die "passend" gegenteilige Omnipotenz aufweist, so dass dem je eigenen magisch omnipotenten Anteil keine Konkurrenz entsteht. Die Kombination von *magisch omnipotenter Verletzlichkeit oder Empfänglichkeit (Weiblichkeit)* bei dem einen Partner und *magisch omnipotenter penetrierender Kraft (Männlichkeit)* beim anderen kann beispielsweise einen Verständnishintergrund bieten für Sadomasochistische Beziehungen und für deren zunächst oft überraschende Stabilität. Eine ähnliche Kombination wäre zum Beispiel eine magisch omnipotent nährende Partnerin und ein unbegrenzt "hungriger" Partner. Auch hier findet sich eine überraschende Beständigkeit der Beziehung ungeachtet der von aussen wahrgenommenen Ungerechtigkeit. Dies steht im Widerspruch zu allen verhaltenstherapeutischen Modellen von *Reziprozität* in der Paarbeziehung, es sei denn, man weitet dieses Konzept auch auf die Befriedigung unbewusster Motive aus. Da diese *unbegrenzten Anteile* beständig in der Gefahr stehen, sich gegenseitig erneut zu provozieren, ist es unerlässlich, bei beiden Partnern mehr oder weniger gleichzeitig mit Begrenzung zu arbeiten.

Eine Konkurrenz um den entsprechenden psychologischen Raum (*zwei ähnliche omnipotente Anteile*) oder Widersprüche zwischen psychologischer und biologischer Geschlechtspolarität erzeugen intensive Machtkämpfe und intra- und interpersonale Konflikte, die mit rein verhaltensorientierten Methoden, wie HENDRIX sie anwendet, wohl nicht aufzulösen sind. Nicht nur die Wurzeln dieser Konflikte sind meist vollständig unbewusst, auch die daraus resultierenden Handlungen sind den bewussten Wünschen

so entgegengesetzt, dass sie dem einzelnen Partner unverständlich bleiben müssen, wenn sich nicht mit Hilfe der speziellen therapeutischen Mittel und theoretischen Konzepte der Pesso-Psychotherapie eingeordnet werden können. Ein magisch omnipotenter innerer Anteil, der dem biologischen Geschlecht entgegengesetzt ist, kann dann zu einer stabilen Beziehung führen, wenn ein Partner mit der genau entgegengesetzten Struktur gewählt wird (männliche Frau und weiblicher Mann). Ist dies nicht der Fall, so wird der innere gegengeschlechtliche Teil die Beziehung zu einem realen äusseren immer wieder sabotieren, was es schwierig macht, längerfristig stabile Beziehungen einzugehen. Hat beispielsweise die Partnerin einen magisch omnipotenten männlichen Teil, so wird dieser unbewusst den realen männlichen Partner "eifersüchtig" als Konkurrenten empfinden und ihn daher in analoger Weise bekämpfen, wie wir dies in *Strukturen* in diesem Fall häufig bei der Einführung des *Idealen Vaters* oder des *Idealen Partners der Realen Mutter* erleben. Die eigentliche Sehnsucht besteht aber darin, dass diese Figuren ihrer Bekämpfung standhalten und damit den magisch omnipotenten inneren Teil begrenzen. Erst dann kann er, als dann nur mehr *symbolischer männlicher Teil*, integriert werden, so dass dann für einen realen männlichen Gegenüber psychologischer Raum bleibt.

• Entitäten

Eine ähnlich Dynamik finden wir bei dem neuesten theoretischen Konzept von Albert PESSO, den *Entitäten* (siehe auch im Beitrag über *Holes in Roles* in diesem Heft). Den magisch omnipotenten inneren Anteilen ähnlich sabotieren sie auf unbewusste Weise jede Bedürfnisbefriedigung, die von aussen käme. Entwicklungsgeschichtlicher Hintergrund dieser *Entitäten* ist die Wahrnehmung von Defiziten bei Eltern oder anderen engen Bezugspersonen (eben der "Holes"). Diese Wahrnehmung mobilisiert vorzeitig die versorgenden Anlagen im Kind, die es bei normalem Entwicklungsverlauf erst später als erwachsener Partner oder Elternteil ausleben würde. Das *Mitgefühl* mit den bedürftigen Eltern (oder Geschwistern, beispielsweise einem behinderten Bruder) ist aber so stark, dass das Kind bereitwillig für sie Eltern- oder Partnerfunktionen übernimmt. Der Preis hierfür ist nicht nur - wie bei magisch omnipotenten inneren Vater- oder Mutteranteilen - der unbegrenzte und "eifersüchtige" Charakter dieser Teile, sondern noch umfassender: Da das Kind vor allem um die Befriedigung der Bedürfnisse anderer besorgt ist, verliert es den Kontakt zu seinen eigenen Bedürfnissen, zu seiner Seele. In der Paarbeziehung kann dies zu Konstellationen führen, die sehr stark an das *Kollusionskonzept* von

WILLI erinnern: der progressive Partner bzw. dessen Entität nimmt die versorgende, die Elternposition ein; der regressive Partner benutzt die Beziehung als eine Art *Struktur* in der Realität und versucht, die unbefriedigt gebliebenen Kindheitsbedurfnisse vom Partner als Ersatzmutter oder -vater erfüllt zu bekommen. Während der regressive Partner unter der Einseitigkeit dieser Konstellation eher zu leiden beginnt, weil er sich die ganze Zeit in der Schuld des anderen fühlt ("Geben ist seliger denn Nehmen"), ist bei dem Partner mit der Entität weniger Veränderungsmotivation zu erwarten: Entweder er hat keinen Zugang zu seinen Bedürfnissen, oder er verbindet sie mit schlechtem Gewissen. Schliesslich war für ihn immer die Versorgung anderer vorrangig. In der PBSP-Arbeit wird der Schlüssel zu dieser psychischen Struktur darin gesehen, dass Ideale Eltern, Partner etc. zunächst nicht für den Protagonisten, sondern für die bedürftigen Personen aus der Ursprungsfamilie eingeführt werden. Sie übernehmen nicht nur deren Versorgung, so dass der Protagonist von dieser Verpflichtung befreit ist, sie begrenzen auch seinen anfangs immer noch vorhandenen Impuls, diese Aufgabe zu übernehmen. Hierdurch wird er dazu befreit, wieder in Kontakt mit seinem *Wahren Selbst* und den unerfüllt gebliebenen eigenen Bedürfnissen zu kommen und deren Befriedigung durch Ideale Eltern für sich selbst anzunehmen. Diese Erfahrung kann dann zum Vorbild dafür werden, eigene Wünsche wahrnehmen zu dürfen und Versorgung durch jemand anderen annehmen zu können, was sich auch auf die Paarbeziehung auswirken wird.

Barbara FISCHER-BARTELMANN

LITERATUR

- HENDRIX, Harville: *Getting The Love You Want: A Guide For Couples*. New York 1988
- HENDRIX, Harville: *Keeping The Love You Find: A Guide For Singles*. New York 1992
- PESSO, Albert: *Holes in Roles*. Unveroffentliche Vorträge im Rahmen von Workshops (siehe auch S. 3-11 dieser Bulletin-Ausgabe)
- WILLI, Jürg: *Therapie der Zweierbeziehung*. Reinbeck bei Hamburg 1978

Neue Workshop- Angebote in Basel

Die **PSYCHOTHERAPIE- SEMINARE BASEL**

bieten zusätzlich zu den Workshops und Ausbildungsseminaren mit Albert Pesso und Lowijs Perquin (siehe Seite 9) folgende Spezial-Seminare an:

- Samstag 25. Jan. 2005
Pesso-Therapie-Elemente in Sozialberatung und kirchlicher Seelsorge. Theorie und Praxis mit Martin HOWALD
- Samstag-Sonntag 12.-13. März 05
Die Inszenierung der unsichtbaren Partner. Die Anwendung von Pesso-Psychotherapie in der Paartherapie für Therapeuten mit Martin DORMANN
- Freitag-Samstag 18.-20. März 2005
Prä- und perinatale Themen in der Pessotherapie. Theoretisches und Selbsterfahrung für Therapeuten mit Rose DRESCHER SCHWARZ
- Samstag-Sonntag 9.-10. April 2005
Der unlösbare Streit - Paarbeziehung als Schauplatz persönlicher Entwicklung für Therapeut/innen mit Partner/in mit Martin DORMANN
- Samstag-Sonntag 8.-9. Okt. 2005
Pesso Strukturen Workshop für therapeutisch Tätige (auch ohne Pesso-Erfahrung). Theorie + Praxis mit Ingeborg BRUNNER
- Samstag-Sonntag 15.-16. Okt. 2005
Pesso-Therapie für Psychotherapeut/innen - speziell für Ausbildungs-Interessent/innen mit Almuth ROTH-BILZ

Alle weiteren Informationen sowie Anmeldung über
Psychotherapie-Seminare Basel
Martin Howald
Laufenstr. 82, CH 4053 Basel
T + F 0041- (0)61 331.58.82
Email: mhowald@nikko.ch

Punkten mit Pesso

Seit Januar 2004 ist es in Deutschland im Rahmen des Gesundheitsmodernisierungsgesetzes (GMG) für alle approbierten Psychotherapeuten verpflichtend geworden, regelmäßig Fortbildung nachzuweisen. Welche Fortbildungsveranstaltungen akkreditiert, d.h. anerkannt sind, das wird von den jeweiligen Ländern geregelt, hier: von der Landes-Psychotherapeutenkammer Baden-Württemberg bzw. von der Landes-Ärztammer Baden-Württemberg. Ausführliche Informationen sind zu erfahren unter www.lpk-bw.de. Ein Fortbildungspunkt entspricht einer Fortbildungseinheit von 45 Minuten. Das heißt im Klartext: alle in Deutschland tätigen approbierten Psychotherapeuten müssen sich nun daran machen, diese Punkte zu sammeln, ansonsten drohen erhebliche Nachteile, z.B. Honorarkürzungen. In einem Zeitraum von 5 Jahren müssen 250 Fortbildungspunkte, also rund 5 Fortbildungstage, zur Zertifizierung nachgewiesen werden.

Sowohl für die Anbieter wie auch für die Teilnehmer an Ausbildungs- und Selbsterfahrungs-Seminaren in Pesso-Psychotherapie ist es wichtig zu wissen, ob die Teilnahme eine Möglichkeit ist, solche Fortbildungspunkte zu erwerben. Auch für die Zukunft der Methode an sich und für ihre weitere Verbreitung ist es wichtig, dass es uns gelingt, für Workshops in Pesso-Psychotherapie bei der Landes-Psychotherapeutenkammer die Akkreditierung zu erreichen. Im Auftrag

des Vorstandes der PVSD sind Almuth Roth-Bilz, Helmut Wetzel und Barbara Fischer- Bartelmann damit beschäftigt, die nötigen Dinge hierfür in die Wege zu leiten.

Unsere Hoffnung ist, dass in Zukunft alle, die künftig an solchen Veranstaltungen in Pesso-Psychotherapie teilnehmen, von vorneherein einplanen können, dass sie dafür Fortbildungspunkte erhalten werden. Dass wir dies durchaus erreichen können, zeigt das Beispiel Bayern: Die Münchner Tagung im Mai: „Die Psychotherapie entdeckt

Szene

den Körper“, bei der es einen ganzen Tag nur um Pesso-Psychotherapie ging, wurde von der bayrischen Landes-Ärztammer akkreditiert, ebenso wie die Münchner Ausbildung in PBSP, für welche Ärzte wie Psychologen Fortbildungspunkte erhalten. In einem nächsten Schritt werden wir versuchen, Analoges für Supervision und Intervention zu erreichen. Auch rückwirkend gibt es die Möglichkeit, für Fortbildungsveranstaltungen, die man bereits besucht hat, Punkte zu beantragen. (Damit verschiebt sich allerdings der Startschuss für den relevanten 5-Jahres-Zeitraum nach vorne: Er beginnt mit der ersten „bepunkteten“ Fortbildung). Falls jemand dies unternimmt, bitten wir, uns Erfahrungen darüber rückzumelden.

Almuth Roth-Bilz
Glümerstrasse 35, D- 79102 Freiburg
e-mail: almuth.roth@t-online.de

Neue Pesso- Psychotherapeuten mit Zertifikat

Das anspruchsvolle internationale Zertifizierungsverfahren durchlaufen und mit Erfolg abgeschlossen haben **Almuth Roth-Bilz** aus Freiburg (im Internet zu finden unter www.Pesso-Therapie.de) und **Leonhard Schrenker** aus München (www.psychotherapie-schrenker.de).

Wir gratulieren!



Ausbildung von Supervisorinnen und Supervisoren in Pesso- Psychotherapie

Diane und Albert Pesso betrachten die laufenden Supervisionstrainings in Europa und den USA als einen wichtigen Bestandteil ihrer Investition in die Zukunft der Pesso-Psychotherapie. Die Supervisorinnen werden sowohl auf ihre Tätigkeit im Rahmen der Lehrgänge für neue PessotherapeutInnen, als auch zur Unterstützung von ausgebildeten PessotherapeutInnen in ihrer beruflichen Weiterentwicklung vorbereitet.

Eine **europäische Supervisorinnen-Ausbildung** unter der gemeinsamen Leitung von Al Pesso und Lowijs Perquin in Amsterdam steht kurz vor ihrem Abschluss. Unter den Teilnehmern sind u.a. Michael Bachg (Koordinator der Ausbildungskurse in Osnabrück), Ingeborg Brunner (Vorstandsmitglied des PVSD), Rose Drescher-Schwarz (Mitglied des Vorstands und der Ethikkommission des PVSD und Bulletin-Autorin), sowie als Gast der bereits seit 2002 als Supervisorin zertifizierte Martin Howald (u.a. Koordinator der Trainings und Workshops in Basel und Prag und Organisator der Internationalen Pesso-Konferenz von 1996 in Basel).

Im August hat nun im neuen Haus in Strolling Woods auch das erste **Supervisorinnen-Training in den USA** begonnen. Neben den MitarbeiterInnen der Pessos aus der Zeit in Boston (der vor einigen Jahren verstorbenen Louisa Howe und Gus Kaufmann, beide Trainer und Supervisorinnen) gab es bislang außer Diane und Al selbst niemanden, der in den USA als Supervisorin hätte zur Verfügung stehen können. Nun bietet sich für die teilweise bereits sehr erfahrenen und seit Jahrzehnten schon ausgebildeten Therapeuten dort endlich ebenfalls die Gelegenheit, sich in dieser Richtung weiterzubilden. Teilnehmer am neuen Supervisorinnen-Training, das ebenfalls von Al Pesso und Lowijs Perquin gemeinsam geleitet wird, sind u.a. Jim Amundsen (Autor von *What PBSP can Teach Psychoanalysis*; siehe PESSO BULLETIN 3/ 2000 oder www.pbsp.com), John Crandell (Herausgeber des unentbehrlichen Buches *Moving Psychotherapy*, zusammen mit Al Pesso), Matt Fried (Organisator der PBSP-Workshops in

New York) und Curt Levang (mit Jim Amundsen Organisator der Internationalen PBSP-Konferenz vom Juni 2005 in Minneapolis). Als einzige Europäerin nimmt an diesem amerikanischen Supervisions-Training auch Barbara Fischer-Bartelmann (Redakteurin und Verfasserin wichtiger Beiträge und Übersetzungen, u.a. im PESSO Bulletin, und langjährige Übersetzerin und Dolmetscherin für Al Pesso) teil.

Ausbildungsinhalte sind neben der Ver-vollkommnung der je eigenen therapeutischen Fähigkeiten Informationen über die neueren Entwicklungen der Pesso-Psychotherapie (Micro-tracking, Bühnen des Bewusstseins, Lächer in den Rollen, Schichten der therapeutischen Arbeit, Zusammenhänge mit Ergebnissen der Gehirnforschung) verschiedene Modelle für Live- und Videosupervision, die Gestaltung der Beziehungen zwischen Supervisor, Supervisand und Gruppe, wichtige Weichenstellungen im Verlauf einer Struktur (Übergang zur Historischen Szene, Balance zwischen Historischer und Antidot-Szene, zwischen negativer Akkommodation und der Konstruktion heilender Erinnerungsbilder, Körperinterventionen) und vieles andere mehr. Genauere Informationen über TeilnehmerInnen des USA-Trainings, internationales Curriculum und Zertifizierungskriterien sind unter www.pbsp.com/Training/supervisor/groups/USA2004.htm einzusehen.

Alle genannten Supervisorinnen in Ausbildung stehen für Supervision, die im Rahmen der Zertifizierung anerkannt ist, zur Verfügung.

Das neue Haus in Strolling Woods ist fertig!

Nach dem entsetzlichen Verlust ihres alten, historischen Hauses, das in der Neujahrsnacht 2001 bis auf die Grundmauern niederbrannte, konnten die Pessos in diesem Sommer endlich ihr neues Haus beziehen. Dies bedeutet das überfällige Ende von 3 ½ sehr belastenden Jahren: einer sehr provisorischen Unterkunft mit Privaträumen und Büros in einer kleinen, alten Blockhütte, vor allem aber einer sehr unerfreulichen Zeit für Diane, die den Wiederaufbau organisierte. Allerlei bürokratische Hemmnisse in Form von Bau- und Nutzungsgenehmigungen waren zu überwinden. Zudem sehen viele Nachbarn die „kommerzielle“ Nutzung dieses Grundstückes nicht gerne und hatten wohl darauf gehofft, dass sich die Pessos auf

ihre alten Tage den Mühen eines Neuaufbaus nicht mehr unterziehen würden. Aus diesem Grund wurden die Bauarbeiten auch mehrmals mit zusätzlichen Auflagen zum Brandschutz und sogar Baustops hinauszögert, die auch noch unnötigerweise Nasseschäden an der halbfertigen, damals noch nicht überdachten Holzkonstruktion nach sich zogen.

Wie anhand des Bildes zu erahnen ist, wurde das Haus mit sehr viel naturbelassenem Holz erbaut und ist großzügig, klar und voller Licht. Vor allem der große Fenstergiebel des Gruppenraums erinnert wie auch der Wintergarten in seiner Form und Höhe an die Atmosphäre in der umgebauten Scheune des abgebrannten alten Hauses.

Noch wichtiger als die Freude an der gelungenen Architektur und Atmosphäre und die noch immer etwas wehmütige Erinnerung an das Verlorene ist aber, dass nun endlich wieder die Kräfte frei werden zur Fortsetzung derjenigen

(Continued on page 18)

Fortsetzung von Seite 17

therapiebezogenen Projekte, die durch den Brand vereitelt wurden. Das Motto der im Juni 2005 in Minneapolis geplanten Internationalen PBSP-Konferenz: *Remembering our Roots – Spreading our Wings* gibt ganz treffend die Stimmung in Strolling Woods wieder: eine ganz besondere Aufbruchsstimmung, neben dem Bewusstsein der weiten Strecke, die bis hierher zurückzulegen war. Endlich hat die

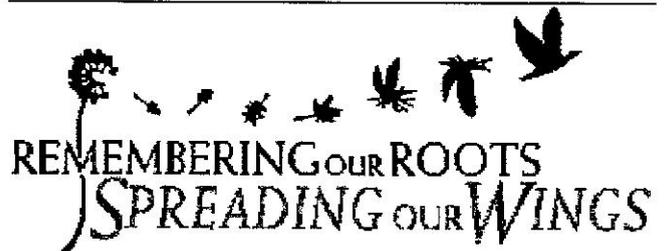


Pesso-Therapie wieder einen Platz (im Wort- wie im übertragenen Sinn, und zwar – wie die Architektur zeigt – den zentralen), endlich kann man sich wieder dem Eigentlichen zuwenden.

Beispielsweise waren gerade vor dem Brand alle Vorbereitungen abgeschlossen gewesen, alle Geräte und Materialien eingerichtet, um anhand der über die Jahre gesammelten Videoaufnahmen Lehrmaterial für zukünftige Pesso-TherapeutInnen zu erstellen. All das Bildmaterial ist verloren gegangen; unwiederbringlich bis auf einige wenige, verstreut existierende Kopien. Im Gruppenraum des neuen Hauses sind aber nun alle Anschlüsse vorhanden, um die therapeutische Arbeit erneut aufzeichnen zu können, diesmal mit mehreren Kameras und neuester Technologie. Die Leitungen sind so verlegt, dass sogar in einem separaten Raum eine Aufnahmeleitung mit „Regiepult“ eingerichtet werden kann. Auch die Voraussetzungen für Videokonferenzen sind gegeben, so dass auch in Jahren, in denen AI nicht mehr so viel reisen können (immerhin hat er im September seinen 75. Geburtstag gefeiert), Therapie, Ausbildung und Supervision selbst über große Distanzen hinweg möglich sein werden.

Alles in allem ist AI und Diane neben der Erleichterung und dem Stolz auf das Geleistete vor allem anzumerken, wie sehr ihnen daran liegt, die Zukunft der Methode der Pesso-Psychotherapie vorzubereiten. Die genannten Projekte zur Dokumentation der Arbeit sowie die kurzfristig angesetzte, seit Jahren überfällige Supervisoren-Ausbildung für die USA legen hiervon Zeugnis ab. Wie es einer der zukünftigen Supervisoren ausdrückte: „This stuff is so good, it should never leave this planet!“

Der 5. Internationaler Kongress in Pesso Boyden System Psychomotor Therapy (PBSP)



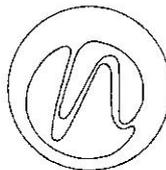
wird vom **9. bis 13. Juni 2005** in **Minneapolis, Minnesota USA** stattfinden, mit verschiedenen Pre-conference Workshops schon am 8. Juni.

Proposals for workshops, papers, etc. can be sent to Kathryn Power-O'Brien, 8608 34th Ave., New Hope MN 55427 and by Email to: kathryn@psps.com the Conference Chairperson.

Der Psychoanalytiker Jim Amundsen ist Koordinator der North Central Psychomotor Society (NCPS) in Minneapolis, Minnesota und bei uns bekannt durch seine Beiträge über Psychoanalyse und Pesso-Psychotherapie.

Für den Kongress wurde eine eigene Homepage eingerichtet: www.pbsp-ncps.com

Wer gern in der Gruppe reist, melde sich bei Martin Howald, Email: mhowald@nikko.ch



PESSO BULLETIN

Lesen Sie in **Nr. 12 / Frühjahr 2005** über
Psychomotorische Inszenierung und Supervision
Redaktionsschluss: **13. März 2005**